



# DE BISTRUPER

Berichte, Geschichten  
und Gedichte aus der  
Gemeinde Bissendorf



Haus Bissendorf im Frühjahr 2014  
Foto: Wilhelm Bruns

SAMSTAG  
13.09.2014



SONNTAG  
14.09.2014

[www.sonnenseefest.de](http://www.sonnenseefest.de)

1. Halbjahr 2014 | Heft 30

Vorwort—Wilhelm Bruns	Seite 3
Wie sieht die Zukunft unseres Heimatmuseums aus? - W. Bruns	Seiten 4—6
Inkopen, domals un hüdigendaags—K. Bunje	Seite 7
Leider verschwunden—K.-H. Schröder	Seiten 8—9
Der Göpel aus Holsten-Mündrup wird restauriert—H. Seemann	Seiten 10-11
Das Vogtshaus—M. Staub	Seiten 12-14
Grünspecht, Vogel des Jahres 2014—U. Schwindt	Seite 16
Erinnerung an Tante Ida's Schwimmunterricht—Fr. Nakhosteen	Seite 17
Stellenanzeige—C. König	Seite 18
Uta kannte keinen Grünkohl—K.-H. Schröder	Seiten 19-20
Zwei rechts, zwei links, eine fallenlassen—H. Hartmann-Pfeiffer	Seite 23
Rückblick Jahreshauptversammlung 2014—U. Bullerdiek	Seite 24-26
Die Geister die wir riefen werden wir nicht los—W. Bruns	Seite 27—32
Aschermittwoch—Leseprobe—A. Koch-Gosejacob	Seite 34-35
Die Schatzhebung— J. Crone	Seite 36
Glockeneinholung Achelriede—K. Ruthemann-Bendel	Seite 37
Einladung zur Tagesfahrt—M. Kiel	Seite 38
Impressum/Bankverbindung	Seite 39

**Ansprechpartner:**

1. Vorsitzender: Peter Spach, Am Reitplatz 2, Tel. 1819
  2. Vorsitzender: Manfred Staub, Kirchplatz 2, Tel. 5665 [staub.bistrup@gmail.com](mailto:staub.bistrup@gmail.com)
  3. Vorsitzende: Helga Hartmann-Pfeiffer, Auf der Stroote 8, Tel. 2755
- Kassenwart: Christian König, Wilhelmshöhe 9, Tel. 691658  
[christian.koenig@osnanet.de](mailto:christian.koenig@osnanet.de)
- Schriftführer: Uwe Bullerdiek, Stockumer Feld 4, Tel. 3152 [uwe.bullerdiek@lenze.de](mailto:uwe.bullerdiek@lenze.de)

De Bistruper

**Vorwort—Was zeichnet einen Heimatverein aus?**

Heimatvereine sind darauf bedacht, ihren Ort schöner und lebendiger zu gestalten.

Seine Mitglieder setzen sich für Landes-, Regional- und Ortsgeschichte ein. Sie kümmern sich um Denkmale, richten Heimatmuseen ein und thematisieren Umweltprobleme.

Heimatvereine organisieren Dorfwettbewerbe „Unser Dorf soll schöner sein“, machen am Tag des „Offenen Denkmals mit“, sorgen für Geselligkeiten und Feste jeglicher Art und sprechen durchaus kritisch auch mal Dinge und Ereignisse an, die nicht so gut laufen. Nicht zu vergessen das Wandern und die Unterhaltung und Zeichnung des Wegenetzes.

Die Aufgaben sind also recht vielfältig und werden je nach Neigung und Kön-

nen seiner Mitglieder wahrgenommen. Viele Aufgabenaspekte sind ressortübergreifend. Mit der Zeit haben sich ausgesprochene Spezialisten auch in unserem Verein herauskristallisiert, die durch Eigenstudium oder handwerkliche Begabung Anerkennung finden und etwas auf ihrem Gebiet leisten. Diese Begabungen sollten gefördert und nicht, wie es immer wieder vorkommt schlecht geredet werden. „Wer viel macht, kann auch viel verkehrt machen!“

Noch etwas liegt mir am Herzen: Die Meinung der Autoren dieses Heftes, ist nicht immer die offizielle Meinung des Vereins oder des Vorstandes. Trotzdem sollten Meinungen respektiert werden.

In dem Sinne grüßt  
Ihr/Euer Wilhelm Bruns

**SCHÖNE AUSSICHTEN.**

**SIEKEMEYER**

OPTIK

Am Thie 9 · 49143 Bissendorf · Tel. 0 54 02 / 44 38

De Bistruper

## Wie sieht die Zukunft unseres Heimatmuseums im Haus Bissendorf aus?

Wohl eher trübe.

Aber was spricht eigentlich dagegen, das ganze historische „Haus Bissendorf“ als Museum einzurichten? Nach dem Willen unseres Bürgermeisters soll seitlich (Westseite) in das Denkmal geschützte älteste Gebäude Bissendorfs (1617) ein Durchbruch erfolgen, wozu unverständlicherweise bereits die Genehmigung der Denkmalschutzbehörde vorliegt. Über den Durchbruch soll man dann, - wenn ich unseren BM anlässlich der Vorstellung des neuen Rathauses während der Jahreshauptversammlung des HWV richtig interpretiere - mittels einer Treppe barrierefrei in das Hochparterre gelangen, damit die Angehörigen der Bauabteilung direkt vom neuen Rathaus kommend in einen Besprechungsraum gehen können. Diese Baumaßnahme ist wahrscheinlich nicht nur kostspielig, sondern meines Erachtens für das alte denkmalgeschützte historische Gebäude visuell abträglich und höchst destruktiv.

oder Schränke aufzustellen oder an geraden Wänden Gegenstände anzubringen. Das Heimatmuseum - auch Heimatstube genannt - ist nur über eine etwa 1m breite steile und vielstufige Holztreppe erreichbar, wobei auch die Kopfhöhe nicht den Sicherheitsvorschriften entspricht. Für ältere Leute ist es beschwerlich, wenn nicht unmöglich, in die Heimatstube zu gelangen. Die Folgen eines Treppensturzes mag man sich gar nicht erst vorstellen.



Abgesehen von den baupolizeilich unzulänglichen Gegebenheiten ist es aufgrund der Fülle vorhandener Exponate nicht mehr möglich, diese in der Enge des Raumes nach didaktischen Gesichtspunkten auszustellen. Dazu böten sich aber die unteren Räumlichkeiten, die jetzt als Baubesprechungsraum vorgesehen sind, geradezu an. Ursprünglich standen diese Räume dem Heimatverein früher einmal auch zur Verfügung, bis etwa 1980 eine größere Restaurierung des Hauses Bissendorf stattfand, die vom Denkmalschutz begleitet wurde. Für den Heimatverein wurde der Kornboden unter dem Dach ausgebaut. Als ich 1999 den Vorsitz des Heimatvereins übernahm, klagte ich bereits bei den Vorgängern und dem jetzigen Bürgermeister über unsere Platznöte (s. div. Vereinshefte "Bistruper") und mahnte vor Jahren schon im Falle eines Rathausneubaus an, das gesamte Haus Bissendorf mit Ausnahme des Trauzimmers als Museum einzu-



Im Haus Bissendorf selbst unterhält der Heimatverein seit vielen Jahren unter dem Dach ein Heimatmuseum, das sich über das ganze Gebäude erstreckt. Durch die Dachschräge ist es leider nur bedingt möglich, Vitrinen

richten. Das war auch der Grund, dass der Heimatverein sich u.a. damals eine Dependence schuf, die sich heute auf dem Hof Eickhoff in Natbergen befindet. Hat man das vergessen?

Von der fachlichen Seite wurde dem Heimatverein geraten, ein für Bissendorf unverwechselbares Museum zu schaffen. Viele der heutigen Ausstellungstücke sieht man in fast allen ländlichen kleinen Museen. Es ist daran nichts Besonderes oder Außergewöhnliches. Durch den Rathausneubau bietet sich nunmehr im Haus Bissendorf die einmalige Gelegenheit, ein Museum bzw. Kulturzentrum oder Bürgerhaus zu schaffen, dass nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgerichtet sein sollte. Hier könnte man beispielsweise in einer ständigen Ausstellung die Ausgrabungsstücke der Holter Burgruine und Bissendorfs zeigen, die nunmehr in den Magazinen der Stadt- und Kreisarchäologie schlummern und nur selten das Tageslicht einer Ausstellung erblicken. Wem gehören diese Gegenstände eigentlich? Gesetzlich wohl den Grundstückseigentümern der Fundorte. Es sei denn, dass es sich um unersetzliche und einmalige Fundstücke handelt und ein wissenschaftliches überörtliches Interesse daran besteht. Durch den Ortsentwicklungsplan hat die Gemeinde immerhin die Ausgrabungen in Bissendorf finanziert. Selbstverständlich sollten die Exponate gegen Einbruch und Diebstahl entsprechend gesichert sein.

Schon einmal ist in Bissendorf-Schledehausen ein historisches Gebäude (Altes Steinwerk) verkauft worden, das heute sicherlich zur kulturellen Belebung des Ortsteils beitragen würde und es auch sehr gut früher getan hat. In den letzten Jahren sind in Bissendorf viele alte Fachwerkhäuser der Spitzhacke zum Opfer gefallen. An ihrer Stelle sind moderne Zweckbauten entstanden. Die uniformierte langwei-

lige Bauweise vieler Baugebiete trägt nicht gerade zur Attraktivität des Bissendorfer Ortsbildes und zur Ausprägung eines Heimatbildes und -bewusstseins großartig bei. Die eintönigen Baustile der Einfamilienhäuser sind von Flensburg bis Garmisch-Partenkirchen fast alle gleich, mit teilweise identischer Gartengestaltung.

Viele Gemeinden um Bissendorf herum haben mit großer finanzieller Unterstützung dazu beigetragen, dass insbesondere die Heimatvereine das heimatliche Kulturgut und die



Geschichte des Ortes durch ein eigens dafür eingerichtetes Gebäude als Bürgerhaus oder Heimatmuseum erlebbar werden lassen und es bewahren. Stellvertretend genannt seien da einmal die benachbarten Orte Gesmold, Wallenhorst, Wallenhorst-Hollage, Ostercappeln-Venne mit der Museumsinsel und dem Mühlenmuseum, Ostercappeln-Schwagstorf und Belm.

Unser Heimatmuseum hat seit langem ein Stadium erreicht, wo eine didaktisch geordnete Präsentation der Ausstellungstücke nicht mehr gegeben ist. Es herrscht ein unhaltbares Durcheinander vor, das mit den besten Willen nicht mehr als geordnet bezeichnet werden

kann. Ohne mich wiederholen zu wollen: Durch die vorgesehene Planung am Haus Bissendorf wird ein Juwel aufgegeben, das praktisch an dieser zentralen Stelle nur der Zweckbestimmung dienen kann: nämlich der eines Museums oder Bürgerhauses. Ausgenommen davon sollte das Trauzimmer bleiben.

Modernes mit Altem zu verbinden mag mitunter durchaus angehen. In diesem Falle halte ich es jedoch für einen Stilbruch und sehr problematisch. Wir geben ein Haus auf, das für die Gäste Bissendorfs ein höchst vorzeigbares Objekt werden könnte, worin sich die Geschichte der ganzen Gemeinde Bissendorfs widerspiegeln sollte.

Man kann z.B. die Geschichte der adeligen Familien und Schlösser unserer Gemeinde in eigenen Räumen darstellen und beschreiben. Die von Scheele und von Münster haben im Königreich Hannover (1815 bis 1866) - vergleichbar mit dem heutigen Niedersachsen - geradezu einen überragenden Einfluss ausgeübt.

Es jährt sich dieses Jahr der Beginn des 300jährigen Einflusses der Welfen aus Hannover auf das Königreich GB, wo sie die Könige des brit. Empires stellten.

Auf die Regierung des Königreiches Hannover haben die angesprochenen heimischen Adelsfamilien starken Einfluss ausgeübt. Diverse Ausstellungen sind dafür dieses Jahr in der Landeshauptstadt Hannover vorgesehen. Aus der Geschichte lernen heißt auch für die

Zukunft lernen. Weiterhin könnte man örtliche Persönlichkeiten wie z. B. Wöbeking, Lyra, Försterfamilie Menke Ausstellungsbe- reiche widmen.

Eine Darstellung nur allein in Vitrinen, die vielleicht irgendwo zusammenhanglos auf den Gängen des neuen Rathauses stehen, reicht didaktisch nicht aus.

Ich möchte an dieser Stelle eindringlich an den Bürgermeister und alle Mitglieder des Gemeinderates sowie alle Kulturverantwortlichen dieser Gemeinde appellieren, dieses Vorhaben noch einmal zu überdenken.



Ich erinnere an die vielen Veranstaltungen des Heimatvereines in der Vergangenheit, wobei das „Haus Bissendorf“ mit dem Vorplatz eine vorzügliche Kulisse bildete. Insbesondere der Jugend sollte das Museum als Anlaufstelle dienen, um mehr über Vergangenheit, aber auch Zukunft des Ortes zu erfahren.

Für ältere Menschen sollte das Haus u. a. als ein Haus der Besinnung (Brunnendenkmal) dienen mit der

Fragestellung „woher komme ich und wohin gehe ich.“

Viele Geselligkeiten und Tage des „Offenen Denkmals“ sind mit dem altherwürdigen Haus Bissendorf verbunden. Sollte das eines Tages an dieser zentralen Stelle des Ortes nicht mehr möglich sein?

Statt das Haus Bissendorf zu verbauen, lieber den Bürgersaal bauen!

De Bistruper

## Inkopen, domals un hüdigendaags



Van miene Kinnertiet bit nu hen is veel Tiet vergahn. Wat hätt sik dat dääglich Leven in all de Jahren doch verännert! Wenn ik blot dar an denk, datt miene Mudder un ok all de annern Froons bald jeden Dag för dat Mid-dagäten inköpen müssen. Iesschapp harr damals ja bald nümms, un in Sommer leet sik Botter, Wust un Kääs man een of twee Daag holen. Un wat weer dat för'n Umstand, na den Koopmann hentokamen. Mit dat Rad or to Foot gung dat los. Faken müssen wi Kinner ok inköpen. Wi müssen ja för elkeen Kram in een annern Laden. Dar geev dat ja den Laden för **Kolonialwaren**, dar weer Zucker, Mehl, Gries, Semp, Essig un sowat to kriegen. Bede-ent worrn wi van den Koopmann sülvst or siene Fro. Ladendener geev dat faken gar nich. Un wenn wi kien Geld darbiharrn, worr dat in een lütt Book anschreiben, un eenmal in Maand betahlt. Meist gegenan weer de Laden för **Fleisch und Wurstwaren**. Un de feine **Bäckerladen** mit dat sülvstbackte Swatt - un Wittbrot. Een Straat wieter wahn de Schoster in sienen Laden mit **Schuh-und Lederwaren**. He flick use Schoh un dar geev dat ok Schohwix un Schohbänner, un use Tornüster för de School muss ja ok mal neiht weern. Denn weer dar noch de **Gemüsefrau** mit beten Grööntüüch un Kartoffeln un Röben, ut ehren egen Gaarn. Un weer mal een Glüh-lamp dörbrennt, denn geev den Ersatz blot bi den **Elektriker**. Denn harrn wi ok noch usen Laden för **Textil-un Kurzwaren**. Dar geev dat allns to köpen, van Schöört to'n Unnerbüx un

Söcken bit hen to Neihgarn un Reissver-schluss. Un nich to vergeten den Laden för **Haushaltswaren**. Dar halen wi denn Pött un Pann, Schruben, Messer, Hacken un Forken un sowat daher. So`ne < Tante Emma Ladens > gifft dat nu nich mehr. Dat hätt sik soveel Jahre later düchtig ännert. Nu föhr ik af un to mit dat Auto in den **Supermarkt** un in **den Bumarkt**. Dar gifft dat allens to köpen, wat een fröher ut so vele Laden tohoop halen muss. Ik loop mit den Rullwagen van de een Bord na de anner un packt dat in, wat ik bruuk. Ok paar Tuten mit lüttje Koken nehm ik mit, de Naams staht dar meist nich op. Ik seh woll, dat gifft noch Swiensohren, Osseno-gen usw..At ik to Huus de Koken in een Schöddel do, seh ik: "Kiek mal an, dat sünd ja Bärenatzen, de ik köfft hebb. De hebb ik all lang nich mehr to äten kregen!" Mi fällt ok wedder in, dat wi fröher bi usen Bäcker de Koken bi'n Namen nömen, oder dar mit usen Finger op wiesen müssen. De Bäckersfro faat de Koken mit en blanke Tang ut de grote Blickdöös oder Schuuvlaad un dee se in een lüttje Papeertut. Nu fällt mi noch Koken mit afsünnerliche Namen in.: Ochsenaugen, Schweineöhrchen, Schnecken, Bienenstich, Wespennest. Mi fällt eerst nu op, datt dat all Namens van Deerten sind. Aver all de Koken schmeckt noch jüst so goot at fröher, dat hebb ik markt. Schaad is man blot, datt vil-licht de moien Namens vergeten wird, un de weet denn blots noch Oma un Opa.

De Bistruper

**Leider verschwunden**

Zwar steht das Gebäude noch und erstrahlt in neuem Glanz, aber der Name Lindenhöhe ist nun doch verschwunden. Ein Name, der nicht nur in unserer Region, sondern weit darüber hinaus bekannt war. Es kamen früher nicht nur aus Osnabrück, sondern sogar aus Berlin die Sommerfrischler, wie Urlauber damals genannt wurden, in die Lindenhöhe nach Achelriede.

Der Name dieses Gebäudes hatte auch einen Bezug zu seinem Standort, was die Kinder früher schon in der Schule erfahren haben, denn es gab noch das Fach Heimatkunde. Hier hat man auch erfahren, dass nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges die Bewohner von Bissendorf auf dem höchsten Punkt des Achelrieder Berges eine Linde gepflanzt haben. Ein Baum zur Erinnerung an die Schrecken und Opfer dieses langen Krieges und aus Dankbarkeit an sein Ende. Weil dieses immer ein Ort der Mahnung und Erinnerung war, wurde auch nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, unterhalb dieser Linde ein Denkmal für die Opfer dieses Krieges errichtet. Nach 1945 wurden im Halbkreis unter der Linde Gedenksteine für die Opfer des Zweiten Weltkrieges aufgestellt.

Als es in Bissendorf noch Gesangsvereine gab, wurde am frühen Morgen des Ersten Pfingsttages im Schatten dieser Linde gesungen. Anschließend gab es Kaffee und Platenkuchen. Diese Tradition setzt der Achelrieder Posaunenchor fort, und zurzeit wird ja noch am Volkstrauertag an dieser alten Gedenkstätte der Opfer der vergangenen Kriege gedacht. Leider interessieren sich immer weniger Menschen für die Gedenkveranstaltungen an dieser historischen Stelle. Dabei hätten gerade die heutigen Generationen allen Grund dankbar zu sein, dankbar für nun schon fast 70 Jahre Frieden in unserem Land.

Die Vorbesitzer dieses Anwesens am Achelrieder Berg haben sich damals schon etwas dabei gedacht als sie das Gebäude Lindenhöhe genannt haben, denn auf der Anhöhe hinter dem Haus steht diese historische alte Linde. Auf der nebenstehenden Lithographie, die vor 1900 entstanden ist, ist diese Linde mit feiernden Menschen abgebildet. Der Blick geht über Bissendorf in Richtung Rudolfshöhe. Immer wenn die Bäume des Achelrieder Berges gefällt und neue angepflanzt werden, ist die alte Linde für mehrere Jahre auf dem Kamm des Achelrieder Berges schon aus der Ferne zu sehen.



Obwohl von den Heimatvereinen und auch Privatpersonen versucht wird, Altes zu erhalten, geht der Trend zurzeit in die andere Richtung. Das Alte muss weg, was interessiert uns was früher war, wir sind modern eingestellt, weltoffen und fortschrittlich. Aber deswegen muss doch nicht alles Alte verschwinden.

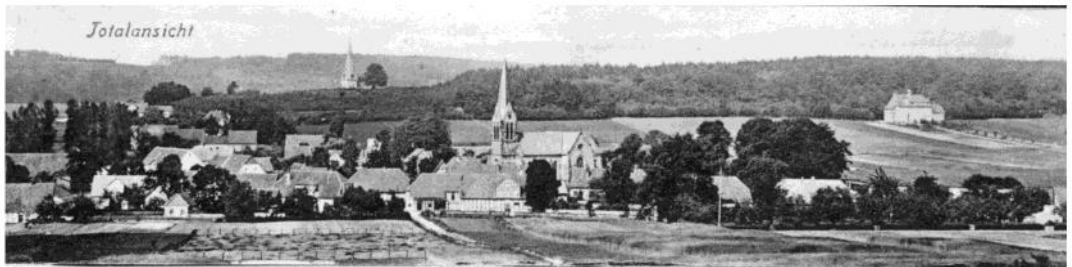
Leider hat der jetzige neue Name dieser alten Gaststätte auch keinen Bezug mehr zu Achelriede, denn die am Haus vorbei führende Straße hat die Nr. 85 und nicht 68. Aber das fällt



sicher auch unter den Fortschritt. Der neue Besitzer kann seinem Restaurant natürlich den Namen geben, den er für richtig hält, aber in dem kunstvollen alten Relief über dem Eingang hätte das Wort –Lindenhöhe– doch stehen bleiben können. Vermutlich haben die neuen Besitzer von der Bedeutung dieser alten Bezeichnung auch nichts gewusst, denn sie werden in der Umbauphase kaum Zeit gehabt haben, den Bistruper (Heft 27) zu lesen, wo man in zwei Beiträgen Einiges über das alte Anwesen lesen konnte. So kann schnell etwas verloren gehen, was man vielleicht gar nicht beabsichtigt hatte.



Nun ist zwar eine der einst drei Achelrieder Gaststätten erhalten geblieben, worüber sich die Achelrieder Bewohner auch freuen, aber leider hat sie durch den neuen Namen keinen direkten Bezug mehr zu unserem alten Ortsteil Achelriede, und das finde ich, ist schade. Oder bin ich schon zu alt, um den Aufbruch in eine moderne Zeit zu verstehen, wo man auf das Alte keinen Wert mehr legt?



Ein Bild von Bissendorf als der Achelrieder Berg abgeholzt und die alte Linde gut zu sehen war. (Um 1905)

*„Auch ich war davon ausgegangen, dass der Name „Lindenhöhe“ in dem Relief über dem Eingang erhalten bleibt. Etwas enttäuscht war ich schon als eines Tages dieser Name nicht mehr zu lesen war und durch den jetzigen ersetzt wurde.“*

Wilfried Langhans  
Ortsvorsteher

## Bestattungsinstitut **FARK**

Persönliche Beratung, Vorsorgeverträge, Überführungen,  
Ausführung aller Bestattungsarten und Formalitäten.

Informationen: Internet [www.arts.de](http://www.arts.de)  
Osnabrücker Straße 33 \* **D-49143 Bissendorf**  
**Telefon 0 54 02-41 89**

Familienbetrieb – seit 1846 –  
Mitglied im

Landesfachverband Bestattungsgewerbe Niedersachsen e.V.

De Bistruper

**Technische Abteilung:****Der Göpel aus Holsten-Mündrup wird restauriert**

Als Göpel bezeichnet man eine Kraftmaschine, angetrieben durch Muskelkraft, vorwiegend von ein bis vier Pferden oder Ochsen, die in der Regel im Kreis herumgetrieben wurden.

In der Landwirtschaft wurden früher Göpel für die Bewegung von landwirtschaftlichen Maschinen eingesetzt.

Der Göpel besteht aus einem verstrebt und verzapften Eichenrahmen, der zur Aufnahme der Maschinenteile mit ihren Kegel- und Stirnrädern dient. Die Kraftübertragung vom Göpel auf die anzutreibende Maschine erfolgt über ein Vorgelege mit Zahnradübersetzung, Ausrückvorrichtung und Transmissionswelle. Die Ausrückvorrichtung ist erforderlich, um die anzutreibende Maschine anzuhalten, während der Göpel noch in Betrieb ist.

Herr Heinrich Beckmann-Schlüter aus Georgsmarienhütte, Holsten-Mündrup, stellte der „Technischen Abteilung“ des Heimat- und Wandervereins Bissendorf vor ein paar Jahren seinen ausrangierten geerbten Göpel zur Verfügung. Herr Beckmann-Schlüter hat damit ein wertvolles Teil der Technikgeschichte aus dem hiesigen Raum vor dem Schrotthändler bewahrt. Der Göpel hat bis vor etwa einhundert Jahren auf dem ehemaligen Hof Klausing in Holsten-Mündrup, wo sich auch eine Hufschmiede befand, seine Dienste getan. Er diente zum Antrieb von Pumpen, Mühlen und anderen landwirtschaftlichen Maschinen. Ein größeres Maschinenteil aus Gusseisen, trägt die Inschrift

V. KLAUSING HOLSTEN-MÜNDRUP.

Diese Inschrift ist ein Beweis, dass der Göpel vermutlich im 19. Jahrhundert von einem

Herrn Viktor Klausing, der etwa 1830 geboren ist, hergestellt bzw. betrieben wurde.



Seit Jahrzehnten ist der Göpel außer Betrieb und lagerte im Freien, der Holzrahmen ist inzwischen zerfallen und die metallenen Einzelteile waren dem Rost und der Witterung ausgesetzt. Die „Technische Abteilung“ des Heimatvereins, damals noch im Hof Heckmann beheimatet, reinigte die Maschinenteile und baute den Göpel provisorisch auf dem Gelände des heutigen Museums für Landwirtschaft u. Handwerk in Natbergen wieder auf.



Man stellte fest, dass die Maschinenteile vollständig vorhanden waren und entschied: „Der Göpel soll sich wieder drehen.“ Wie dieser Entschluss aber zu verwirklichen war, wusste noch niemand.

Herr Dieter Rolf, ein Mitglied der „Technischen Abteilung“ suchte den Kontakt zu den Berufsbildenden Schulen in Melle und fand in Herrn Göcke einen interessierten Ansprechpartner für das Projekt Göpel. Zusammen mit dem 1. Vorsitzenden des Heimatvereins, Herr Peter Spach, einigte man sich, dass das Projekt ab sofort gemeinsam bearbeitet und die weitere Restauration in den Berufsbildenden Schulen erfolgen sollte. Vor einigen Wochen fand schon der Transport nach Melle statt. Die schweren Maschinenteile wurden mit Hilfe eines Treckers angehoben und auf Anhängern verladen.

Nach der Restauration soll der Göpel auf dem Museumsgelände in Natbergen einen möglichst überdachten Standort finden. Das Museum wird dadurch wieder um eine Attraktion reicher.

Wir, der Heimatverein, möchten gerne noch mehr Informationen über den Göpel und den Herrn Viktor Klausung erhalten.

Leserinnen und Leser, die uns dabei helfen können, bitten wir, sich mit Herrn Peter Spach unter der Telefonnummer 05402-1819 in Verbindung zu setzen. **Fotos.: H.-J. Schnettler**



# **Heitbrink Recycling**

*... wo wir kommen bewegt sich was!*

- **Spezial-Langarmbagger** [ Auslage 18,5 m ]
- **Großer Baggerpark** [ von 800 kg bis 35 t ]
- **Mulden und Container** [ von 5 m<sup>3</sup> bis 40 m<sup>3</sup> ]
- **Radlader, Raupen u.a.** in allen Grössen - für jeden Bereich



Wissinger Straße 29 | 49143 Bissendorf | Tel: 05402 . 56 17  
[www.heitbrink-recycling.de](http://www.heitbrink-recycling.de)

De Bistruper

**Das Vogtshaus**

Ein Bürgermeister war er zwar nicht. Dennoch hatte er eine ähnliche Funktion. Mindestens 300 Jahre lang lenkte ein Vogt das Geschick unserer Gemeinden. Der Vogt wurde auch Kirchspielsvogt genannt, denn sein Wirkungsbereich, die Vogtei, war meistens identisch mit dem Kirchspiel. Die Vogtei Bissendorf umfasste allerdings zwei Kirchspiele, nämlich Holte und Bissendorf. Dazu kamen noch die Bauerschaften Waringhoff, Dratum und Ausbergen, die zum Kirchspiel Gesmold gehören. Das Kirchspiel Schledehausen allein war eine weitere Vogtei.

Der Vogt wurde von der bischöflichen Amtsverwaltung in Iburg eingesetzt. Hier entschied der Drost zusammen mit den Amtleuten der Obervogtei. Der Vogt war damit einem bischöflichen Beamten ähnlich. Er musste eine gut lesbare Handschrift und besonders gute Kenntnisse im Rechnen haben. Sehr oft wurde das Amt an den Sohn eines Vogtes vergeben. Dies bedeutet nicht, dass das Amt in der Vogtei vererbt wurde. Um das Amt zu erlangen, musste der Anwärter eine Kautions hinterlegen. Damit versicherte sich die Amtsverwaltung gegen Untreue beim Umgang mit den großen Geldsummen.

Zu seinen Verwaltungsaufgaben gehörte die Durchsetzung aller landesherrlichen Maßnahmen, das Einziehen von Abgaben genauso wie die Überwachung der

zahlreichen Pflichten, die an den Wohnstätten der bäuerlichen Bevölkerung hafteten. Außerdem hatte er die Polizeigewalt, für deren Durchsetzung ihm fast immer ein Untervogt zur Seite gestellt wurde.

Im Januar dieses Jahres wurde der Wohnsitz mehrerer Vögte abgerissen. Das Haus Determann an der Meller Str. war ein Haus mit großer Tradition. Das wusste jeder Bissendorfer, der es wissen wollte. Dass es auch der Wohnsitz verschiedener Bissendorfer Vögte war, konnte man ohne besondere Kenntnisse nicht wissen. Nur der Heimatkundler Günter Schotte hatte in seiner Abhandlung über die Bissendorfer Vögte darauf hingewiesen, dass der von den Schweden eingesetzte Vogt Bünthe das Haus im Dreißigjährigen Kriege gekauft hatte.

Deshalb hatte ich die Hoffnung, es könnte vielleicht ein Relikt (Schriftbalken) aus dieser Zeit aufzufinden sein und wandte mich an die Mitarbeiter der Recyclingfirma, doch – wenn möglich – ein Auge auf die Balken des alten Fachwerks zu haben. Nach langem Warten kam er schließlich zutage. Die Determanns hatten den Westgiebel mit einer Hüttensteinmauer verkleidet. Hinter dieser Mauer zeigte sich der gesamte Fachwerkgiebel in gutem Zustand. Ein mächtiger Spruchbalken enthielt eine lateinische Inschrift mit den Worten:

**CASPARVS BERNHARDUS MATTHIAS  
ERNSTS PRAEFFECTVS EIVSQVE  
VXOR ITA RENOVART IVSSIT**

Dieser Text heißt übersetzt etwa:

**DER VOGT CASPAR BERNHARD  
MATTHIAS ERNST UND SEIN EHE-  
WEIB HABEN DIE RENOVIERUNG  
(DIESES HAUSES) ANGEORDNET.**

die groß hervorgehobenen lateinischen Zahlen addieren, um ein Datum zu erhalten. So ergibt sich folgende Rechnung:

M = 1000 (1) -----	1000
D = 500 (1)-----	500
C = 100 (2)-----	200
X = 10 (1)-----	10
V = 5 (7)-----	35
I = 1 (6) -----	6
	1751

Damit haben wir das Renovierungsdatum

des Hauses ermittelt. Es fällt in die Amtszeit des Vogtes Caspar Bernhard Matthias Ernst. Er folgte 1742 seinem Vater Caspar Hermann Ernst im Vogtamt. Beide waren auch Vögte von Schleddehausen. Es gab also schon damals eine gemeinsame „Regierung“ in den drei Kirchspielen. Das Haus Determann war damit Wohnsitz von drei

Bissendorfer Vögten, nämlich Everd Bün- te (Schwedenvogt, 1635 zuerst genannt), Caspar Hermann Ernst (1692 - 1740) und Caspar Bernhard Matthias Ernst (1740 - 1762).

Die Witwe des zweiten Ernst, Anna Maria Gertrud Bucker, ließ – sechs Jahre nach dem Tod ihres Mannes - am 20. Febr. 1768 das Haus mit allen Besitzungen versteigern. Es kam im Erbgang von der Fam. Klausmeyer auf die Fam. Determann. Auf einer alten Postkarte ist es noch als Fachwerkhaus ohne Bausünden zu sehen.

Die vorletzte Eigentümerin des Hauses, Rosemarie Determann, war eine Mitbe- gründerin des Heimat und Wanderver- eins Bissendorf. Ihr Lebenspartner Paul



**Abb.: Das Wort PRAEFFECTUS ist hier deutlich zu erkennen. Das Foto wurde gleich nach der Demontage des unbehandelten Balkens aufgenommen.**

In der lateinischen Druckschrift gibt es nur Großbuchstaben. Das U und das V werden als gleiches Zeichen, nämlich V geschrieben. Und man beachte: Der Vogt (PRAEFFECTUS = Vorsteher) Matthias Ernst hatte demnach Lateinkenntnisse.

Die Inschrift ist deshalb ungewöhnlich, weil die Großbuchstaben scheinbar unregelmäßig verteilt sind. Manfred Hickmann, kenntnisreicher Heimatkundler aus Holte, hatte für dieses Rätsel eine Erklärung. Er wusste, dass auf diese Weise die lateinischen Ziffern des Baudatums versteckt worden sind. Man muss einfach

Winkler war langjährig Vorsitzender des Vereins.



Abb.: Das Gasthaus Klausmeyer, später Determann, vor 1900 , Ausschnitt aus einer alten Ansichtskarte

Namen und Daten nach Günter Schotte, Die Vögte der  
Vogtei Bissendorf-Holte, Heimatjahrb. Os. Land  
Archiv von Manfred Hickmann, Holte



# Hof Langenberg

## Naturkost und Biokartoffeln

Kronsundern 15  
49143 Bissendorf  
Tel. 0 54 09 - 64 19

Öffnungszeiten:  
Fr. 15.30 - 18.30 Uhr  
Sa. 10.00 - 13.00 Uhr

[www.hof-langenberg.de](http://www.hof-langenberg.de)

De Bistruper

**Grünspecht, Vogel des Jahres 2014**

Der Grünspecht, der sowohl durch sein überwiegend leuchtend gelbgrünes Gefieder und die rote Kopfplatte als auch durch seinen weithin hörbaren, wie ein grelles Lachen klingenden Ruf auf sich aufmerksam macht, ist der zweitgrößte der neun in Deutschland lebenden Spechtarten.

Der bunte Vogel zählt zu den „Erdspechten“, da er seine Nahrung, mit Vorliebe Ameisen und deren Eier, bevorzugt am Boden sucht. Er wird auch „Wiesenspecht“ genannt, weil er häufig auf Grasflächen, wo besonders viele Ameisen leben, zu finden ist. Seine circa zehn Zentimeter lange klebrige Zunge gelangt in die Baue der Ameisen, um sie und ihre Puppen herauszuholen. Im Winter, wenn der Boden gefroren ist, verlegt er seine Jagd nach Ameisen in den Wald, wo die aufgeschichteten Haufen der Insekten zu finden sind. Dabei kann er gelegentlich in Streit mit dem fast doppelt so großen Schwarzspecht geraten.

Da der Grünspecht ein Höhlenbrüter ist, braucht er Bäume, in die er sein Nest mit einem kreisrunden Einflugloch zimmert. Er bevorzugt morsche Stämme. Bei der Standortsuche für den Nestbau gehen Männchen und Weibchen gemeinsam vor. Äußerlich unterscheiden sie

sich nur durch den roten Wangensteifen des Männchens, der beim Weibchen fehlt. Mit Hilfe lauter „Kjükjü“ -Rufe finden sie zueinander und grenzen so auch ihr Revier gegen Artgenossen ab.

Von April an legt das Weibchen circa fünf bis acht glänzend weiße Eier, die von beiden abwechselnd bebrütet werden. Die Jungen sind dreieinhalb Wochen, nach dem sie geschlüpft sind, bereits flügge. Bis zu sieben Wochen nach dem Ausfliegen kümmern sich die Altvögel noch um ihren Nachwuchs. Sie zeigen den Jungen wie man geeignete Nahrungsquellen auffindet und wie man durch „umspringen“ auf die abgewandte Seite des Baumstammes dem Angriff eines Habichts, Sperbers oder einem allzu neugierigen Menschen entgeht.

Zunehmend haben die Grünspechte als Nahrungsreviere auch den Rasen von Privatgärten entdeckt.

Wilhelm Bruns hat den Grünspecht, dessen Bestand in Bissendorf auf ca. 7 Brutpaare geschätzt wird, in mehreren Ortsteilen Bissendorfs gesehen und gehört.



**„Modische Kurzhaar Frisuren.“**

*„Der Wald Das Wild Die Natur.“*

*Zusammen alt werden.*

**„GEILE KARRE“**

**„die Welt SEHEN.“**

**Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.**

**„Auf eigenen Beinen stehen.“**

*„Feierabend.“*

**Wir machen den Weg frei.**

**„Den Laden schmeißen.“**

**„Zwei Minuten Ruhe.“**

**„Fünfe gerade sein lassen.“**

**Was auch immer Sie antreibt, wir helfen Ihnen, Ihre Wünsche und Ziele zu erreichen. Das ist unser Grundprinzip, unsere Verpflichtung als Genossenschaftsbank. Dazu zählt auch, dass unsere Mitglieder aktiv über unseren Kurs mitbestimmen können. Dass wir uns um die Sicherheit Ihrer Anlagen kümmern. Und dass wir natürlich vor Ort immer für Sie da sind. Überzeugen Sie sich doch am besten selbst. Beim persönlichen Gespräch, am Telefon oder online: [www.vtgfb.de](http://www.vtgfb.de)**

**„Mehr als nur Kunde sein.“**

**„Italien.“**



De Bistruper

## Erinnerung an Tante Idas Schwimmunterricht 1950/51

*Juli, kein Lüftchen weht, Sonne pur. Verschwitzt stürme ich ins Haus.*

*„Tante Ida, können wir schwimmen gehen?“*

Tante Ida hatte immer Zeit. Natürlich gingen wir ins Schwimmbad. Schwimmbad? Vielleicht ein bisschen übertrieben. Ein Mühlenteich, in dem meine Mutter schon schwimmen lernte, in den 1920iger Jahren. Mit Zwischenfällen, wie sie gern berichtete. So verschluckte sie dort eines Tages beim Baden eine Kaulquappe. Denn der Teich war eben ein Teich mit sumpfigem Boden und voller Leben. Gut, dass man nicht alles sehen konnte, was sich darin tummelte. Natur eben.



Ein einfaches, in meiner Erinnerung großes Holzhaus, in dem wir uns auch umziehen konnten, bildete den Eingang zum Plantschvergnügen. Der Teich selbst war zweigeteilt. Auf der linken Seite, dort wo sich das große Mühlrad befand, war das „tiefe Becken“, sogar mit Einmeter-Sprungbrett. Für mich tabu, denn mit sechs oder sieben Jahren konnte ich noch nicht schwimmen. Auch auf der

rechten Seite, die durch eine Art schmale Landzunge mit anschließender kleiner Holzbrücke zum anderen Ufer hin vom linken Teil abgetrennt war, musste ich noch vorsichtig sein. In Ufernähe ging das Wasser mir bis zum Hals. Aber da war ja Tante Ida, entschlossen und vorbereitet, mir das Schwimmen beizubringen.

Schwimmflügel, -reifen, -gürtel, -sitze oder sonstige Schwimmhilfen aus Kunststoff gab es nicht, aber man wusste sich zu helfen. Der kaputte und sicherlich schmutzige Fahrradschlauch, den Tante Ida ein Mal im Uhrzeigersinn bog, um die Öffnung zu verkleinern, tat's auch. Wie ein Raubtierdompteur hielt Ida den Reifen mit der linken Hand knapp über der Wasseroberfläche und griff mit ihrer rechten um meine damalige Wespentaille. Mit voller Kraft voraus und ungebremstem Schwung beförderte sie mich durch die Fahrradschlauch-Öffnung. Leider war dann kein Halten mehr, ich flutschte auf der anderen Seite heraus und landete kopfüber im Wasser. Diesen ungeplanten Trick hatte Tante Ida mehrmals drauf. Schwimmen habe ich mit ihrer Methode nicht gelernt, aber wir hatten einen mordsmäßigen Spaß.

Ich habe das in über 60 Jahren nie vergessen.

De Bistruper

Stellenanzeige in eigener Sache

**Zur Dokumentation des Inventars der Heimatstube suchen wir ehrenamtliche Mitarbeiter/innen mit folgenden Anforderungen:**

- **gute Fotografiekenntnisse (möglichst eigener Apparat)**
- **Computer-Grundkenntnisse (Bildprogramme)**

**Der geplante Zeitaufwand beträgt ca. 2h/Woche.**

**Ein sofortiger Beginn der Aufgabe wäre wünschenswert.**

**Bei Interesse bitte melden bei:**

**Christian König, Tel.: 05402 691658, email: info@hwvb.de**

**Tele Vision**  
TV-VIDEO -HIFI

Schmalenbach 3 · 49143 Bissendorf

Tel.: 0 54 02 / 44 78

De Bistruper

**Uta kannte keinen Grünkohl**

Beim diesjährigen Grünkohlessen des Heimatvereins tauchte ein Gast auf, der den meisten Anwesenden unbekannt war, und doch war es ein Mitglied des Heimatvereins. Wer war nun diese Frau?

Im vorigen Frühjahr erhielt Manfred Staub einen Anruf von einer Frau aus Sachsen. Da sie wusste, dass ihre Vorfahren aus Stockum bei Bissendorf kamen, hatte sie im Internet nach Spuren ihrer Vorfahren gesucht. So war sie unter Bissendorf und Heimatverein auf einen im „Bistruper“ veröffentlichten Artikel über den Kalkofen in Stockum, und auf die Anschrift von Manfred Staub gestoßen. Manfred hat ihr dann, in der Hoffnung ich könnte noch etwas über den Hof Tegeder wissen, meine Telefonnummer gegeben.

Als sich dann bei mir am Telefon eine Frau Tegeder meldete, habe ich gesagt, dass ich auf so einen Anruf seit Jahrzehnten gewartet hätte. Warum war das so?

Mein Vater war als Betriebsleiter beim Kalkofen von Hermann Tegeder gewesen. Als die Familie um 1930, aufgrund der Weltwirtschaftskrise, ihren gesamten Besitz in Stockum aufgeben musste, ist sie erst nach Schleswig-Holstein und später nach Hamburg gezogen. Die Verbindung zwischen der Familie Tegeder und meinen Eltern ist jedoch nie abgebrochen. Als Hermann Tegeder 1940 starb und hier in Achelriede beerdigt wurde, habe ich Frau Tegeder zum letzten Mal gesehen. Die Tochter Marianne war 1942 mehrere Tage zu Besuch bei uns. Sie war dann um 1950 noch einmal in Bissendorf um sich zu verabschieden, denn sie wollte nach Afrika auswandern. Wir haben damals angenommen, ihr Bruder sei schon in Afrika. Er ist jedoch erst später ausgewandert. Danach haben wir nichts mehr von der Familie gehört.

Am Telefon habe ich dann von der mir noch unbekannteren Frau erfahren, das sie



60 Vertragshändler  
Jahre

**H. DEPPE** Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845

e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de



eine Enkelin von Mariannes Bruder ist. Da sie so viel wie möglich über ihre Vorfahren, die seit vielen Jahrhunderten in Stockum gewohnt hatten, erfahren wollten, haben wir gleich ein Treffen vereinbart. Über dieses Treffen ist im letzten Sommer in der NOZ ausführlich berichtet worden. Manfred Staub konnte ihr auch noch Daten von ihren Vorfahren und Verbindungen zu anderen Familien besorgen. Sie war von dem, was sie hier über ihre Urgroßeltern alles noch erfahren hat, so überwältigt, dass sie gleich Mitglied im Heimatverein geworden ist. Und das Buch –Ein König in Bissendorf– hat sie auch gekauft. Sie konnte es gar nicht fassen, dass hier noch jemand lebte, der ihr soviel von ihren Urgroßeltern erzählen konnte und sogar noch einige Personen aus der Familie gekannt hat. Sie war bei unseren Unterhaltungen oft so ergriffen, dass ihr einige Male Tränen

in den Augen standen.

Weil es sie so sehr zum Ort ihrer Vorfahren hinzieht, war ich auch nicht überrascht als sie mir kurz vor Weihnachten mitteilte, dass sie zum Grünkohlessen des Heimatvereins kommen wolle. Und sie war da. Überrascht war ich jedoch, als sie mir nach dem Plattdeutschen Vortrag sagte, dass sie fast alles verstanden habe. Sie hat mir dann gesagt, dass sie Afrikaans spreche, und dieses sehr viel Ähnlichkeit mit dem Plattdeutschen habe.

Aber Grünkohl, den kannte sie nicht. Wie soll auch eine Frau, die in Südafrika geboren und aufgewachsen ist, Grünkohl kennen, denn den gibt es dort nicht. Auch in Sachsen, wo sie jetzt mit ihrer Familie wohnt, ist Grünkohl nicht so bekannt wie in Norddeutschland. Er hat ihr aber so gut geschmeckt, dass sie meine Frau gleich um das Rezept gebeten hat.

## Damit auch Ihre Füße wieder lachen können!

Lassen Sie  
Ihre Füße aufatmen.

**Mobile  
med. Fußpflege**

Bernd Alteruthemeyer  
Müritzstr. 28 · 49143 Bissendorf

Einfach  
herrlich!



Stimmt. Das  
macht richtig  
Spaß!

Terminabsprache unter:

**05402 - 60 96 14** oder **0162-895 08 09**

Rufen Sie mich an. Ich nehme mir Zeit  
für Sie und arbeite nach medizinischen Richtlinien.



Bitte unterstützen Sie unsere regionalen Werbepartner, die mit ihren Anzeigen dieses Heft für Sie finanzieren und berücksichtigen Sie diese bei Ihren Einkäufen! Vielen Dank!

# Heimatmuseum Bissendorf



Jeden 1. Sonntag im Monat  
Von 15.00 – 17.00 Uhr geöffnet  
Webvorführung & Cafeteria



**850 JAHRE  
BISSENDORF**

**SEIT 1837  
APOTHEKE FÜR  
BISSENDORF**

Wir freuen uns  
und gratulieren!

**DOM**  
**APOTHEKE**  
**BISSENDORF**  
Dr. Halbrügge

Osnabrücker Straße 5  
49143 Bissendorf  
Tel. 0541-22 50



# Das Druckstübchen

Osnabrücker Straße 1 · 49143 Bissendorf



Sie sind auf der Suche nach exklusiven und individuell bedruckten Einladungskarten für Ihre

**Hochzeit**

**Silberhochzeit**

**Goldhochzeit**

**Geburtstagsfeier**

oder anderen festlichen Anlässe?

Kommen Sie doch einfach zu uns ins Bissendorfer Druckstübchen und stöbern Sie in Ruhe in unserer großen Auswahl an Einladungskarten, Danksagungskarten, Tischkarten und interessanten Accessoires für Ihr unvergessliches Fest.



dienstags und donnerstags  
samstags

sowie nach Terminabsprache unter Tel. 05402 - 607 94 55

**Öffnungszeiten:**

16.30 Uhr - 20.00 Uhr  
14.00 Uhr - 18.00 Uhr

De Bistruper

**Zwei rechts, zwei links, eine fallenlassen**

Stricken macht Spaß, gemeinsam stricken macht mehr Spaß.  
Gemeinsam mit dem Ev. Familienzentrum Wissingen lädt der HWVB in der  
Tradition der ländlichen Spinnstuben ein zu einem Strickkreis.

Wir treffen uns erstmals am

**Freitag, 31.10.2014 um 15.00 h**  
im Familienzentrum.

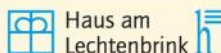
Erfahrene Strickerinnen zeigen Anfängerinnen,  
wie man Maschen aufschlägt, tauschen verschiedene  
Fersentechniken für Socken aus, helfen denen,  
die bei einem angefangenen Strickstück nicht weiterkommen,  
auch knifflige Strickschriften lassen sich ge-  
meinsam besser entschlüsseln als allein.

Vielleicht möchte auch jemand in diesem Jahr selbstgestrickte norwegische  
Julekuler an den Weihnachtsbaum hängen?

Selbstverständlich sind auch Häklerinne n willkommen.

Beim Bewegen der Finger kommt auch das Denken in Bewegung, und so  
bietet sich natürlich auch Gelegenheit zu Gesprächen und zum Kaffeetrin-  
ken. Bei ausreichend Teilnehmerinnen werden wir das Treffen wöchentlich  
fortsetzen, damit auch alle Weihnachtsgeschenke rechtzeitig fertig werden.

Pflegen, helfen, beraten  
und begleiten



**Haus am Lechtenbrink**

**Alten- und Pflegeheim**

Telefon 0 54 02 / 98 45-0

Telefax 0 54 02 / 98 45-71

hal@diakonie-belm-bissendorf.de



**Diakonie Sozialstation Belm-Bissendorf**  
**Ambulanter Pflegedienst**

Telefon 0 54 02 / 401-74

Telefax 0 54 02 / 401-79

soz-bb@diakonie-belm-bissendorf.de

**Belm:** Telefon 0 54 06 / 88 27 73

Stadtweg 6a · 49143 Bissendorf/Jeggen · [www.diakonie-belm-bissendorf.de](http://www.diakonie-belm-bissendorf.de)

De Bistruper

## Jahreshauptversammlung des Heimat- und Wandervereins Bissendorf am 21.03.2014

Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung des Heimat- und Wandervereins Bissendorf begrüßte der 1. Vorsitzende Peter Spach die zahlreichen Mitglieder und rief zum Gedenken der 7 Verstorbenen des Vereins auf. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Toten.

In seinem Jahresbericht zog Spach eine positive Bilanz über mittlerweile 12 Web- und Spinnvorführungen im Heimatmuseum, zahlreiche Führungen im technischen Museum in Natbergen sowie etliche Außentermine mit Schmiede- und Kartoffelsortierführungen. Die Einweihung vom Historischen-Wanderweg-Holte, die Teilnahme am Umzug anlässlich des 925. Geburtstages Voxtrupps und die Entgegennahme des Heimatpreises aus den Händen des Heimatbundes-Osnabrücker-Land hob er als einen besonderen Höhepunkt des zurückliegenden Jahres hervor. Des Weiteren lobte Spach das Engagement von Reinhard und Gerda Hassmann für 9 ausgetragene Klön- und Spielnachmittage mit fast 100 Gästen und rief zugleich zu einer Verstärkung für Christa Meyer zu Uphausen und Rosi Spach in der Cafeteria auf. Für das kommende Jahr sieht er in Natbergen die Herrichtung eines Unterstandes für den Göpel, der zurzeit in den Berufsbildenden Schulen in Melle restauriert wird, als eine erforderliche Aufgabe an.

Manfred Staub war die Freude über die vielfältigen Ergebnisse der zurückliegenden Grabungsaktion vor dem Rathaus anzusehen. Schließlich stand er als passionierter Ver-

einshistoriker mit dem Grabungsleiter Dr. Daniel Lau während der Maßnahme in einem engen Kontakt. Als einen besonderen Mosaikstein in der Bissendorfer Geschichte bezeichnete Staub den Fund eines besonderen Türbalkens mit Inschrift aus dem Haus Determann, der dank der Unterstützung der Technischen Abteilung des Vereins nahezu unversehr geborgen werden konnte. Staub erinnerte einmal mehr an die Notwendigkeit, dass das Haus Bissendorf im Zuge des geplanten Rathausneubaus über einen barrierefreien Zugang erreicht werden müsse. Ebenso sprach er sich wiederholt dafür aus, auf eine thematische Trennung hinsichtlich der Exponate der Heimatstube und des Technischen Museums weiter hinzuwirken.



Helga Hartmann Pfeiffer berichtete über 14 Wanderungen im vergangenen Vereinsjahr. Besondere Freude zeigte sie an der hohen Resonanz der diesjährigen Anwanderung zum Saisonbeginn Anfang März.



Dieter Oehmen deutete die Tatsache, dass die Bissendorfer Wanderkarten fast ausverkauft sind, als ein positives Signal. Er rief dazu auf, eine Neuauflage in Absprache mit der Gemeindeverwaltung zeitnah zu organisieren.

Wilhelm Bruns als leidenschaftlicher Naturschutzwart fasste die Vogelstimmenführung, den Besuch der Akeleiwiese, den Fledermausabend und die Pilz-Wanderung als gut besuchte Termine zusammen. Neben der Beteiligung eines etwa 600 m langen Amphibienzaunes an der Rosenheide in Natbergen unterstrich er die Existenz zweier vereinseigener Biotope, die eine magische Anziehungskraft auf die Tierwelt hätten.



Vereinskämmerer Christian König verkündete den Mitgliedern einen ausgeglichenen Haushalt. Als herausragende Finanzpositionen betitelte er € 7.000,- als Zuschuss vom Land Niedersachsen für die Anschaffung von Vitrinen in der Heimatstube. Weitere € 5.800,- an Fördermitteln seien zur Anschaffung von Werkzeugen für die Technische Abteilung geflossen. Christian freute sich ebenso über den regen Zuwachs um 33 neue Vereinsmitglieder auf nunmehr 473 Personen. Die Kassenprüfer Thomas Grove und Horst Dependahl attestierten Christian eine perfekte Kassenführung. Laut Peter Spach sei die Anzahl der heutigen 270 Buchungen gegenüber nur

60 Buchungen im Jahr 1995 erheblich gestiegen.

Martin Kiel als Veranstaltungswart konnte nicht an der Versammlung teilnehmen. Über Peter Spach ließ er eine insgesamt positive Bilanz verkünden. Der traditionelle Heimatabend im Landhaus Stumpe habe wieder einmal den Höhepunkt der zurückliegenden Veranstaltungen dargestellt. Für das Jahr 2014 warb er zugleich für einen Tagesausflug ins Münsterland.

Uwe Bullerdiek hob die Digitalisierung aller 28 Vereinshefte „De Bistruper“ und deren Präsentation im Netz hervor. Ein überraschendes Nebenprodukt dieser Arbeit sei mit der Seite 10 in Heft 28 die 1000. Seite des

Gesamtwertes und eine damit verbundene Veröffentlichung in der NOZ gewesen. Mit der völlig überarbeiteten Neuauflage des „De Bistrupers“ im Nov. letzten Jahres verband er eine positive Außenwirkung des Heimat- und Wandervereins. Sein besonderes Anliegen für die naheliegen-

de Zukunft sehe er darin, die Mitgliederzahl auf 500 zu steigern. Uwe stellte in diesem Zuge eine Idee von Helga-Hartman Pfeiffer vor, mit der kommenden Ausgabe des „De Bistrupers“ jedem Vereinsmitglied eine zweite Ausgabe zwecks Werbung weiterer Personen zukommen zu lassen.

Mit einer lebhaften Diskussion wurde nun der offizielle Pflichtpart der Mitgliederversammlung beendet.

Die nachfolgende Kür bestritt zunächst Manfred Staub mit einem Vortrag über Bissendorfs Flurnamen. Wer sich die Straßenbezeichnungen in Bissendorf genauer ansehe,

stoße vielfach auf die Vergangenheit. In den Ortsteilen fänden sich leicht zu deutende Namen wie Esch, Brink oder Siek, aber auch Flurnamen unsicheren Ursprungs, wie Muckbert, Hadern oder Kalberschlacken. Manfred Staub erläuterte auch, wie die Flurnamen Jahrhunderte überdauern konnten: durch mündliche Überlieferung, Adelsregister, Kirchenbücher oder die Du Plat'schen Karten. Der Ortshistoriker zeigte Auszüge dieser Karten, auf denen Bissendorf vor 300 Jahren zu sehen ist. Eine Gräfte umschloss damals den Ortskern.

Den Bogen zum heutigen Bissendorf spannte Bürgermeister Guido Halfter indem er den Mitgliedern die Pläne der Ortskernsanierung vorstellte. Er signalisierte, dass im Zuge des Ausbaues der Straße „Im Freedon“ ein Regenwasserkanal und der Holter Bach zu einer Gräfte zusammengeführt werden sollen. Die Umgestaltung des Ortskernes und der Neu-

bau des Rathauses würden auch Auswirkungen auf das Vereinsleben haben. Von den Veränderungen betroffen sei auch das Haus Bissendorf, in dem sich das Heimatmuseum befindet.

Für 30-jährige Mitgliedschaft ehrte der Vorsitzende Erwin und Hilde Schäfer, Gerhard-Wilhelm und Inge Lübker-Suhre, Christa von Seidlitz und Karin Battermann.

Mit der diesjährigen Mitgliederversammlung hat der Heimat- und Wanderverein Bissendorf einmal mehr gezeigt, dass er immer dann die richtige Adresse ist, wenn es gilt, in Bissendorf Tradition und Moderne miteinander zu verschmelzen.

# LINDHARDT

DRUCK UND WERBETECHNIK

Briefpapier  
Briefumschläge  
Visitenkarten  
Figurenaufsteller  
Rollup-Displays  
Gehwegaufsteller  
PVC-Planen  
Bannerdruck

Flaggen  
Werbeschilder  
Duftlack-Produkte  
Durchschreibsätze  
Schreibblöcke  
Kalender  
Stempel  
u.v.m.



LINDHARDT -  
Druck und Werbetechnik

Postfach 11 30  
49135 Bissendorf

Telefon: (0 54 02) 64 14 145  
Telefax: (0 54 02) 64 14 146

Internet: [www.lindhardt.de](http://www.lindhardt.de)

E-Mail: [info@lindhardt.de](mailto:info@lindhardt.de)

De Bistruper

## Die Geister die wir riefen werden wir nicht los! Oder: „ Sind meine Kanadagänse eine Plage?“



„Ihre Gänse scheißen den schönen Weg voll. Sie gehören abgeschossen!“ oder: „Die sind ja die reinste Plage! Was kann man dagegen tun?“

Immer wieder werde ich in letzter Zeit mit diesen oder ähnlichen Aussagen konfrontiert. Es fällt mir schwer, die Leute davon zu überzeugen, dass die Gänse nicht mir gehören, sondern sich als Wildvögel ganz einfach stark vermehrt haben und dass der See mit zeitweilig 100 Tieren die größte Kanadaganspopulation des Landkreises Osnabrück aufweist. Was macht aber den See für die Gänse so attraktiv? Es sind meines Erachtens vier ausschlaggebende Punkte:

1. Der etwa 4 ha große See weist eine Insel auf, auf die Tiere sich zurückziehen und brüten können, ohne dass sie von Prädatoren (Raubwild) oder Menschen behelligt oder gestört werden können.
2. Im unmittelbarem Umfeld des Sees befinden sich Weide- bzw. Grasflächen, welche durch ständiges Mähen kurze Grashalme aufweisen, die besonders nährstoffreich sind und die ideale Futterbasis darstellen.
3. Falsch verstandene Tierliebe! Viele Menschen meinen, den Gänsen durch zusätzliche Futtergaben – meist Weißbrot - etwas Gutes zu tun. Das Füttern hat aber inzwi-

schen nachgelassen.

4. Die Gänse haben gelernt, dass von den Menschen keine - oder nur eine geringe - Gefahr ausgeht. Hierdurch entstand mit der Zeit der Zustand einer kollektiven Zähmung und eine geringe Fluchtdistanz.

### Zur Vorgeschichte des Sonnensees:

Der Sonnensee ist nicht etwa ein Abfallprodukt des damaligen Autobahnbaus, wie vielfach angenommen wird, sondern die Idee ist in den 60iger Jahren des vorigen Jahrhunderts am Stammtisch geboren. Honoratioren des Ortes waren darauf bedacht, Bissendorf attraktiver zu machen. In dem Gastwirt Hase-mann wurde der richtige Investor gefunden, der 1967 auf eigene Kosten den See bauen ließ. Doch wie sollte er heißen? Haseesee oder Hasemannsee wurde in Erwägung gezogen, aber verworfen. Analog zum Sonnenbrink in Eistrup einigte man sich auf den Namen Sonnensee. Mit einer Gaststätte und einem Campingplatz wurde der See mit einer Brücke zur Insel zum Renner, der viele Menschen aus dem Ruhrgebiet zum Campen magisch anzog. Auch das Bootfahren wurde mit einem Anleger ermöglicht.

### Wie es mit den Gänsen begann:

1976 zog ich nach Bissendorf und hatte alsbald Kontakt zum See, der eigentlich kein

richtiger See ist, sondern mehr die Merkmale eines Staugewässers aufweist. Ich kann mich daran erinnern, dass Herr Hasemann schon damals Wassergeflügel an dem See hielt. Besonders hübsch waren die bunten Mandarinen- und Brautenten. Weiße Hausenten, Pekingenten und wildfarbene Stockenten machten jedoch das Gros seiner Wasservögel aus. Wilde Höckerschwäne stellten sich alsbald ein und belebten den See, sehr zur Freude der Besucher, die sich besonders an den niedlichen Jungvögeln ergötzen. An Kanadagänse kann ich mich nicht erinnern. Sie sind als Brutvögel für Deutschland erst ab 1970 verbürgt. In Skandinavien und den Niederlanden waren die aus Nordamerika stammenden Tiere schon erheblich früher als Zier- und Schaugeflügel eingeführt. Man nimmt an und es klingt auch ganz plausibel, dass aus wenigen ausgebüxten Kanadagänsen sich nach und nach eine riesige Population aufbaute und entwickelte. Rückblickend betrachtet müsste es etwa 2000 oder 2002 (lt. Kooiker und Blüml, Osnabrücker Ornitholo-

weist im Mittel einen Brutbestand von etwa 600 Paaren aus. Die neuesten Bestandszahlen dürften weit jenseits der tausender Marke liegen. Dieser letzte Brutvogelatlas, zu dem auch ich mein Scherflein beitrug – neben etwa 620 anderen ehrenamtlichen Beobachtern – dürfte eine ziemlich genaue Datenlage wiedergeben.

### **Jetzt wird es wissenschaftlich. Neobiotas und diverse Erlebnisse mit Gänsen:**

Tiere, Pflanzen oder Pilze, die sich ohne oder mit menschlicher Einflussnahme in einem Gebiet etabliert haben, in dem sie vorher nicht heimisch waren bezeichnet man als Neobiota (neo=neu, bios=Leben). Auf gut deutsch: Neubürger. Es gibt Neubürger als Pflanzen, dann heißen sie Neophyten (z. B. Herkuleskeule oder Riesenbärenklau, Ambrosia, indisches Springkraut, zwei Greiskrautarten, Japanknöterich und Kanadische (wieder Kanada) Goldrute u.a., die schon jetzt ernste Probleme bereiten und eben neue Tierarten (Neozoen), z. B. Waschbär, Bisamratte, Kana-



60 Vertragshändler  
Jahre

**H. DEPPE** Bissendorf

Meller Straße 41 Bissendorf Fon 05402 4451, 4845

e-mail: Service@AutohausDeppe.fsoc.de

gen) gewesen sein, dass sich erste Brutpaare im Osnabrücker Raum einstellten. Der Brutvogelatlas Niedersachsen der Staatlichen Vogelschutzwarte verzeichnete 1980 für Nds. einen Brutbestand der Kanadagans von 3 Brutpaaren. Der nächste Brutvogelatlas Nds. von Heckenrot und Laske 1985 bereits 9 – 15 Brutpaare. Der in diesem Monat erschienene Brutvogelatlas für die Jahre 2005 bis 2008

dagans und Nilgans, die sich Lebensräume erschließen, mitunter heimische Tierarten verdrängen und sich durch ihre Anpassungsfähigkeit invasiv und explosionsartig vermehren können. Auch Pilze, die ein eigenes Reich der Lebewesen bilden, können Neubürger sein. Sie heißen Neomyceten. Unlängst wurde - wie die NOZ berichtete - aus Japan ein Pilz eingeschleppt, der bei uns auf Eschen

Öffnungszeiten:  
 DI-FR 8.30-12.30 u. 13.30-18.00 Uhr  
 SA 7.00-13.00 Uhr  
 MO geschlossen



**FRISÖR  
SCHNEIDER**

Osnabrücker Str. 4 · 49143 Bissendorf

● Telefonische Voranmeldung: (05402) 47 86 ●

www.Frisör-Schneider.de, e-mail: k.u.kschneider@web.de  
 Mobil-Frisör: 0172 970 70 59

recht aggressive Gans, die sich nicht die Butter vom Brot nehmen lässt. In einem Fall konnte ich unter Zeugen ein Vorfall beobachten, als kleine wenige Tage alte Kanadagössel versehentlich in den Brutbereich der Nilgans gelangten und sich das Nilgansmännchen mit lautem Getöse

parasitiert, jedoch in der Medizin Verwendung findet - und für bestimmte Krankheiten die Heilung fördern kann.

Im besonderen Maße ist der globale Handel an der Verbreitung der Arten beteiligt. Die Verbreitung über Handelswege geschieht meistens unbeabsichtigt. Im Falle unserer Kanadagans sind es Vogelliebhaber und Tiergehege gewesen, die dazu beigetragen ha-

und Geschrei auf die Jungen stürzte und blitzschnell zwei Junge untertauchte und tötete. Meine Mitbeobachterin suchte mit den Worten: „Das kann ich mir nicht länger mehr mit ansehen!“ das Weite. Zum Glück ging dann der Kanadagansganter dazwischen. Folgende weitere Gänseartige gaben am See eine mehr oder weniger lange Gastrolle: Weißwangengans, Streifengans, Zwerggans und Graugans. Letztere Art schickt sich ebenfalls an, den



ben, dass die Gänse in die freie Natur entweichen konnten. Neuerdings macht sich ein weiterer Gänseneubürger an unserem See bemerkbar und unbeliebt, nämlich die Nilgans. Das heißt, die relativ bunte farblich etwas ins bräunlich gehende Gans ist doch schon seit ein paar Jahren immer mal mit einem Brutpaar am See vertreten und hat schon etliche Junge hochgebracht. Es ist eine

Sonnensee als Brutgebiet zu erobern. Weiterhin kann man Farbabweichungen der Kanadagans beobachten. Es handelt sich dabei um Hybriden (Bastarde) z.B. zwischen Kanadagans und Streifengans bzw. Kanadagans und Graugans. Sie können sich nicht weiter reproduzieren (vermehrten).

## **Zurück zum Sonnensees, den ich weiter oben als Stausee beschrieben habe.**

Er wird durch den Holter Bach am Rasensportplatz eingespeist und hat einen regelbaren einfachen Abfluss an der Westseite unweit des Zuflusses. Besser wäre es gewesen, wenn das Wasser des Baches zwecks Umwälzung den See durchströmt hätte. So kam es leider immer wieder vor, dass das Wasser des Flachsees in den Sommermonaten an Sauerstoffmangel litt, was in der Vergangenheit ab und an zu einem Fischsterben führte. Bei Starkregenereignissen verfärbt sich das Wasser des Baches mitunter braun. Das liegt daran, dass wertvolle Ackerkrume des Holter Berges durch Erosion in den Bach geschwemmt wird und dann zwangsläufig in den See gelangt. Diese erdigen Feinsedimente tragen zur Eutrophierung (Überdüngung) und Verschlammung des Sees ganz wesentlich bei. Leider ist dem See ein viel zu klein geratener Sandfang am Sportplatz vorgeschaltet.

Der See wurde vor etwa 10 Jahren durch den Pächter des Gewässers, dem Angelverein Melle, aufwendig entschlammt und ausgebaggert, nachdem man zuvor die Fische mühsam eingefangen und viele Teichmuscheln abgesammelt hatte. Nachdem Frischwasser in den See wieder eingelassen worden war, entwickelten sich alsbald im gesamten See sichtbar eine Unterwasserpflanzenwelt und das Wasser wurde kristallklar und hatte fast Trinkwasserqualität. Der damalige Vorsitzende des Vereins, Harry Bertram, demonstrierte vor der Presse die Trinkbarkeit des Wasser. Danach wurde leider der Fischbesatz durch den Verein wieder stark erhöht, um den Vereinsmitgliedern für ihren hohen Mitgliedsbeitrag was zu bieten. Die Folge war, dass sich die Wasserqualität durch die wühlende Tätigkeit insbesondere der Karpfen wieder verschlechterte und den Unterwasserpflanzen infolge der Algentrübe das Licht entzogen wurde. Hierdurch

blieb die Photosynthese unwirksam und die Pflanzen starben ab. Heute tragen die vielen Gänse durch Verkotung ebenfalls zur Eutrophierung bei.

Bereits an den frühsommerlichen Tagen dieses Frühjahrs war Faulschlamm durch den Ostwind an das westliche Ufer getrieben worden und bildete am Ufer große Felder auf dem Wasser. Faulschlamm (Sapropel) entsteht unter natürlichen Bedingungen in nährstoffreichen Gewässern, wenn organische Material bei Abwesenheit von Sauerstoff biochemisch umgewandelt wird. Bedenkliche Anzeichen einer beginnenden Verschlechterung des Gewässers.

## **Meine weiteren tierischen Erlebnisse am Sonnensee:**

Wie bereits erwähnt, bin ich seit 1976 mit dem Sonnensee gut vertraut. In diesen langen Jahren habe ich viel Vogelkundliches am See erlebt. Manches Schöne, aber auch einige Dinge, die weniger schön waren. So z.B. Fischsterben, Salmonellenbefall und vermutlich Botulismus, der den gesamten Hase-mannschen Wasservogelbestand daharraffte. Beide Krankheiten können auch für die Menschen sehr gefährlich werden und das Nervensystem schädigen. Ich war dabei, als die Vögel unter Flügellähme und starken Qualen verendeten. Etliche Wasservögel befreite ich eigenhändig von den Qualen, schon um Kindern den Anblick zu ersparen.



Vorsorglich wurde ein Höckerschwanpaar mit fast erwachsenen Jungen evakuiert. Mehrfach habe ich im Laufe der Jahre erkrankte



und verletzte Tiere in die Vogelauffangstation Herkt oder dem Tierheim in Osnabrück zugeführt. Letztes Jahr zusammen mit der Bissendorfer Feuerwehr den legendären weißen Hausgansgänger Martin, der vermutlich von einem Hund attackiert worden war und später aufgrund seiner Verletzungen starb. Das gleiche Schicksal erlitt vor ein paar Wochen die kleine Grauganspartnerin vom Martin, die mit Knochenbrüchen ebenfalls in die Vogelauffangstation zur tierärztlichen Versorgung eingeliefert werden musste. Verursachung unbekannt. Die Liste ließe sich fortsetzen.

### **Beringung, Regulierung und Vergrämung:**

Ich rekapituliere: Aus kleinsten Anfängen hat sich seit gut 12 Jahren eine Population am Sonnensee von max. 100 Kanadagänsen entwickelt. Zunächst waren die Sonnenseebesucher noch von den niedlichen Jungtieren begeistert. Diese Begeisterung schlug schnell um, weil es immer mehr Gänse wurden und diese ihre Hinterlassenschaften auf dem asphaltierten Rundweg hinterließen. Diese Verkotung löst beim Hineintreten Ekel und Ablehnung gegenüber den Gänsen aus; bedeutet aber kein gesundheitliches Risiko für die Menschen. Schnell wurde der Ruf nach einer Regulierung laut. Aber wie? Abschießen? Es

wird sich wohl kein Jäger finden, der in der Jagdzeit der Gänse auf pseudozahme Tiere anlegt—noch dazu in bewohnten Bereichen. In Jägerkreisen gilt es als verpönt und unwaidmännisch, auf schwimmendes oder sitzendes Federwild zu schießen. Ferner müssen erlegte Tiere einer vernünftigen Verwertung zugeführt werden. Es ist also leicht gesagt: abschießen.

Letztes Jahr im Sommer wurde durch die Neozoengänseexpertin, Frau Dr. Susanne Homma, aus Wilhelmshaven eine Berin



gungsaktion am Sonnensee durchgeführt, an der ich teilnahm. Etwa 40 in der Mauser befindliche flugunfähige Gänse wurden mittels Weißbrot an Land gelockt und anschließend in eine sich verengende Reuse getrieben und dann beringt. Ziel der Aktion war es, die Zugwege der Kanadagänse zu ermitteln. Frau Homma teilte mir später mit, dass am Sonnensee beringte Gänse in den Niederlanden gesichtet worden seien..

Vor ein paar Tagen wurde ich von einer Anwohnerin des Sonnensees auf vier Scheuchmechanismen aufmerksam gemacht, die im gleichmäßigen Abstand auf der Insel aufgestellt worden sind und offensichtlich die Vergrämung der Gänse zum Ziele hatten. Es handelt sich um auf Stangen rotierende fußballgroße Bälle, die bei Sonnenschein farbige Reflexe abgeben. Bei fehlender Sonne sollten aufgemalte Glotzaugen Angst und Schrecken verbreiten. Davon kann bei den Kana-

dagänsen allerdings keine Rede sein. Nach wie vor tummeln sich 6 bis 9 Brutpaare auf der Insel, die wenig Notiz von den Dingen zu nehmen scheinen. Ein allgemein gültiges Verfahren, das schonend und geräuschlos eine selektive Verscheuchung nur der Kanadagänse herbeiführen kann, kenne ich nicht und gibt es wohl auch nicht. Es sei denn, man nimmt laute rabiate Knallapparate in Anspruch, wie sie in den Weinbergen zum Verscheuchen von Starenschwärmen Verwendung finden. Auch an der Küste werden diese Geräte eingesetzt, um arktische Gänse von den Äckern zu vertreiben.

Die Geister die man rief, wird man nicht so leicht los. Ich vertraue allerdings auf die Selbstreinigungskraft und Regulierung durch die Natur. Übergroße Populationen neigen durch Krankheiten oftmals zu Zusammenbrüchen. Ein wenig Geduld und abwarten ist allerdings notwendig.

„Modische Kurzhaar-Frisuren.“

„Der Wald. Das Wild. Die Natur.“

Zusammen alt werden.

„die Welt sehen.“

„Auf eigenen Beinen stehen.“

„Feierabend.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Was auch immer Sie antreibt, wir helfen Ihnen, Ihre Wünsche und Ziele zu erreichen. Das ist unser Grundprinzip, unsere Verpflichtung als Genossenschaftsbank. Dazu zählt auch, dass unsere Mitglieder aktiv über unseren Kurs mitbestimmen können. Dass wir uns um die Sicherheit Ihrer Anlagen kümmern. Und dass wir natürlich vor Ort immer für Sie da sind. Überzeugen Sie sich doch am besten selbst. Bei persönlichen Gespräch, am Telefon oder online: [www.vbghb.de](http://www.vbghb.de)

Volksbank  
GMHütte-Hagen-Bissendorf eG (GHB)

„Zwei Minuten Ruhe.“

„Fünfe gerade sein lassen.“

„Mehr als nur Kunde sein.“

„Italien.“





Laden im  
**App Store**

ANDROID APP BEI  
**Google play**



# GiroLive

Alle Vorteile mobil erleben!  
Mit der GiroLive-App.

 Sparkasse  
Osnabrück

Erleben Sie mehr Leistung, mehr Service, mehr Vorteile – mit der GiroLive-App auch mobil. GiroLive- und GiroLive young-Kunden entdecken ihre Vorteile, erfahren die neuste Informationen und erhalten die beste Übersicht über alle exklusiven Leistungen. Die GiroLive-App gibt es kostenlos fürs iPhone und für Android-Smartphones. Einfach im Apple App Store oder bei Google play vorbeischaun und los geht's! [www.sparkasse-osnabrueck.de/girolive-app](http://www.sparkasse-osnabrueck.de/girolive-app)

De Bistruper

**Aschermittwoch****Leseprobe aus: Manchmal ist das Schicksal schneller**

Als Oberstudienrat Doktor Conrad Bamberg am Aschermittwoch noch sehr karnevalisiert und ziemlich betrunken die neu erbaute Sparkasse seines Heimatortes Bissendorf betrat, dachte er, es wäre ein Karnevalscherz, als ihm drohend ein schwarz maskierter Mann gegenüberstand. Dieser packte ihn ziemlich ruppig am Kragen seines eleganten Wintermantels und zischte: „Auf den Boden! Flachlegen! Und keinen Mucks!“

Bamberg sträubte sich, bekam einen Hieb in den Magen, sackte wie ein nasser Mehlsack zu Boden und blieb wie betäubt auf den kalten Fliesen liegen. Erst nach und nach wurde ihm bewusst, dass dies wohl kein Karnevalscherz war.

Vorsichtig hob er den Kopf und schielte zum Geldschalter, der sich am anderen Ende der großen Halle befand. Dort schob gerade ein zweiter schwarz maskierter Mann eilig bündelweise Banknoten und etliche Geldrollen in einen blauen Müllbeutel.

„Kopf runter! Aber sofort!“

Als Bamberg nicht reagierte, stellte ihm dieser brutale Mensch, der ihn auf die Erde gezwungen hatte, doch tatsächlich seinen Fuß in den Nacken. Schlagartig war Bamberg nüchtern, wagte nicht mehr, sich zu rühren und lag da wie tot.

Dann ging alles sehr schnell. Bamberg hörte, wie die Bankräuber nach draußen rannten, erkannte am Motorgeräusch, dass ein großer, schwerer Wagen gestartet wurde und mit quietschenden Reifen davonbrauste.

Bamberg wollte aufspringen, aber es ging nicht, in seinem Kopf drehte sich alles.

Gleichzeitig rebellierte sein Magen und der ganze Inhalt der letzten Nacht - von der Feier in der Aula der großen Schule - kam im hohen Bogen heraus. Wie peinlich ...!

Sichtlich beschämt rappelte er sich hoch, sah direkt in die blauen Augen des immer noch vor Angst schlotternden jungen Kassierers, der ihm aufhelfen wollte, und murmelte: „Tut mir echt leid. Ich bitte tausendmal um Entschuldigung!“

Im selben Moment wurde die schwere Eingangstür der Sparkasse aufgerissen und mehrere bewaffnete Polizisten stürmten herein. Um ein Haar wäre der erste Beamte in dem Erbrochenem ausgerutscht.

„Was ist das denn für eine Sauerei!“, schrie er aufgebracht, und weil sich der säuerliche Geruch in seine Nase fraß, zeigte er auf Bamberg und den Kassierer und befahl: „Sie beide, Sie kommen sofort mit!“ Im Laufschrift marschierte er zum Fenster, riss es weit

auf und atmete tief durch. Dann holte er aus seiner dunkelblauen Uniformjacke ein schwarzes Notizbuch und einen Kugelschreiber hervor und wandte sich an die beiden.

„Zuerst nehme ich Ihre Personalien auf, danach berichten Sie mir ausführlich den genauen Ablauf des Überfalls. Wie viele Männer waren es? Wie sah ihre Kleidung aus? Und worin transportierten sie das Geld?“

Leider konnte Oberstudienrat Doktor Conrad Bamberg nicht viel zur Aufklärung beitragen. Er wusste nur, dass sich das Geld in einem blauen Müllbeutel befand. Dass beide Männer eine dichte schwarze Strumpfmassage über den Kopf gezogen hatten und dass der eine

von ihnen, der ihn zum Hinlegen gezwungen hatte, braune abgeschabte Springerstiefel trug. Deutlich fühlte er noch den Druck der dicken geriffelten Sohle im Nacken und schüttelte sich.

Nachdem der Beamte alles sorgfältig notiert hatte, reichte er Bamberg seine Karte und sagte: „Wenn Ihnen noch etwas dazu einfallen sollte, melden Sie sich umgehend bei mir.“

„In Ordnung. Kann ich jetzt gehen?“ Schuld-

bewusst ließ er seinen Blick durch die Halle schweifen, ließ die Karte in der Brusttasche seines eleganten, inzwischen aber etwas verdreckten Wintermantels verschwinden und verdrückte sich eilig nach draußen, ohne auf Antwort zu warten.

Weil ihm schon wieder übel wurde, suchte er nach einem Taschentuch, hielt es sich vorsichtshalber vor den Mund und brummelte stöhnend: „Nie wieder werde ich am Aschermittwoch die Sparkasse in Bissendorf betreten.“



Als er die Haustür seines Bungalows am Sonnensee aufschloss, kam ihm seine achtzehnjährige Tochter entgegen und verkündete:

„Jens hat im Lotto gewonnen. Jetzt kannst du nicht mehr sagen, dass er nichts taugt und mich nur des Geldes wegen heiraten will. Aber vorher machen wir Urlaub in Venezuela.“

Stolz wedelte sie bei ihren Sätzen mit den Flugtickets.

Beim Aufhängen seines Mantels an der Garderobe fiel Conrad Bambergs Blick auf die daneben abgestellten derben, braunen Springerstiefel. Seine Nackenhaare sträubten sich und mit belegter Stimme fragte er seine verliebte Tochter:

„Gehören die vielleicht dem Jens?“

De Bistruper

**Die Schatzhebung**

In einem alten Sagenbuch fand sich diese Ballade, die uns vom Schatz im Brunnen der Holter Burg erzählt. Der Autor scheint in Bückeburg gewohnt zu haben. Gedruckt ist das Buch bei Kißling in Osnabrück. Die Schreibung der Wörter mit th wurde beibehalten. M. W. St.



Als von Selenens keuschem Strahle  
Erhellet Berg und Wald und Thale,  
Da geht `s ans Werk mit frischem Muth,  
Ans Licht zu fördern Gold und Gut.

Schon kommt hervor ein großer Kasten,  
Der angefüllt mit schweren Lasten;  
Schon stößt er an den Brunnenrand,  
Schon greift danach manch ` gier `ge Hand.

Da springt mit fürchterlichem Krachen  
Der Deckel von den Zaubersachen,  
Und hell und klar wie Sonnenschein,  
Erblickt man einen Demantstein.

Oh, Gott! Ruft einer, ganz geblendet;  
Doch kaum hat er das Wort geendet,  
Da stürzt er in die Tief zurück  
Der ganze Schatz, das ganze Glück.

Erschlagen liegt die Frau daneben.  
D `rum kann man nie ihn wieder heben;  
Denn sie nur wusst das rechte Wort,  
Das ihn gebannt vom Zauberort.

Aus:  
Josef Crone, Sagen des Hasetales, Osnabrück, 1854

Im Brunnen auf der Burg zu Holte  
Blitzt alles rings von purem Golde.  
Versenkt hat man zur Kriegeszeit  
D `rin all des Schlosses Herrlichkeit.

Doch will die weise Frau verraten  
Den Zauberspruch, um ohne Schaden  
Zu heben aus des Brunnens Grund  
Den ganzen Schatz zu nächst `ger Stund.

De Bistruper

## Einladung zur Glockeneinholung Ev.-luth. Kirchengemeinde Achelriede



Liebe Leserinnen und Leser,  
ein historisches Ereignis nähert sich Bissendorf...

Sicherlich haben Sie schon davon gehört: die neuen Bronzeglocken der ev.-luth. Kirchengemeinde Achelriede sind in 2013 gegossen worden und werden nun am **28. Juni 2014** mit Unterstützung zahlreicher Ehrenamtlicher, so. z. B. Treckerkorso (Peter Spach) und radelnden Be-

gleitern (machen Sie doch einfach mit!), in den einzelnen Ortschaften vorgestellt (Rundfahrt).

Am **29. Juni 2014** wollen wir die Glocken in einem Gottesdienst feierlich begrüßen.

Achelriede besitzt als letzte Kirchengemeinde im Landkreis Osnabrück seit dem 2. Weltkrieg Stahlglocken. Diese sind porös geworden und drohen zu zerspringen. Über 40 Jahre hat die Gemeinde bei zahlreichen Anlässen gesammelt—der Bronzepreis lief immer dem Spendenstand weg und so hat der Kirchenvorstand entschieden, in einem ersten Bauabschnitt die Glocken anzuschaffen. Für einen weiteren Bauabschnitt sind noch 27.000 Euro erforderlich, in dem die Glocken dann in den zu öffnenden Turm (Glockenstube) transportiert und im Glockenstuhl eingehängt werden müssen. Hierfür ist optimistisch 2017—das Lutherjahr—angestrebt. Bitte begrüßen Sie mit uns die wunderschönen Bronzeglocken am

**28. Juni:** ab 13.30 Uhr Start Heitbrink Wersche, dann Richtung Jeggen

14.00 Uhr Jeggener Weg

14.45 Uhr Hof Eickhoff

15.30 Uhr Zittertal Ellinghaus/Lechtenbrink

16.15 Uhr kath. Kirchengemeinde St. Dionysius

Bei guten Wetter: Posaunenchor Achelriede, Kaffee/Kuchen

ca. 17.00 Uhr ev.-luth. Kirche Achelriede

**29. Juni:** ab 10.30 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Achelriede zur Einholung der Glocken mit Posaunenchor und Gospelchor „Shine“, anschl. Gemeindefest im Pfarrgarten

Wenn Sie Fragen zum Thema „Glocken“ haben—sprechen oder rufen Sie mich gern an: Bissendorf Tel.: 64 36 40 Karin Ruthemann-Bendel, Kirchenvorsteherin in Achelriede



Heimat- und Wanderverein Bissendorf

# EINLADUNG ZUR TAGESFAHRT

am 15. Juni 2014

in das

## WESTLICHE MÜNSTERLAND

Wir werden an diesem Tag u.a. die imposante Schlossanlage in Raesfeld besichtigen (Führung). Anschließend werden wir gemeinsam ein „gut bürgerliches“ Mittagessen einnehmen. Am Nachmittag haben wir Gelegenheit einiges über eine „Femeiche“ zu erfahren. Auf der Rückreise haben wir die Möglichkeit in einem Bauernhof-Cafe bei Kaffee u. Kuchen den Tag ausklingen zu lassen.

**Der Fahrpreis beträgt 29,00 Euro p. P. (ohne Kaffee/Kuchen!) und ist bei der Anmeldung zu entrichten.**

Abfahrt ist um 8:30h (**Parkplatz „Netto“**), die Rückkehr ist für 18:00h geplant.

Die Geselligkeit soll bei unserem Ausflug natürlich nicht zu kurz kommen (für Getränke „mit und ohne“) ist gesorgt. Wer ein „Dönkes auf Lager hat“ oder musikalisch /sängerisch den Ausflug bereichern kann ist am (Bus-) Mikrofon gerne gesehen.

*Für evtl. Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung*

*Martin Kiel (Tel 3650)*

**Anmeldungen (ab sofort) bitte bis zum 31.05.2014 an**

**M. Kiel (Tel 3650) P. Spach (Tel 1819) u. H. Scheiter (Tel. 5698)**

**Impressum/Herausgeber:**

Heimat- und Wanderverein Bissendorf, Tel.: 05402 1819

Internet: [heimatverein-bissendorf.de](http://heimatverein-bissendorf.de)

E--Mail: [w.bruns@osnanet.de](mailto:w.bruns@osnanet.de)

Verantwortlich: M.W. Staub, W. Bruns

Umschlagbild: W. Bruns, Haus Bissendorf

Layout und Gestaltung:

BüroAgentur Ruthemann, Bissendorf

[BueroAgentur.ruthemann@osnanet.de](mailto:BueroAgentur.ruthemann@osnanet.de)

Auflage: 750 Exemplare,

Erscheint 2 x jährlich, kostenlose Abgabe

Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß-Oesingen

**Bankverbindungen des Heimat- und Wanderverein Bissendorf**

Volksbank Bissendorf (GHB)

BLZ 265 659 28 KTO 150 038 25 00

IBAN DE22 2656 5928 1500 3825 00

BIC GENODEF1HGM

Sparkasse Osnabrück

BLZ 265 501 05 KTO 950 52 56

IBAN DE25 2655 0105 0009 5052 56

BIC NOLADE22XXX



**Vertrauen Sie dem Fachmann vor Ort:**

AXA Generalvertretung

**Sascha Schorling**

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf  
Tel.: 05402 609800  
sascha.schorling@axa.de

- Altersvorsorge
- Sachversicherungen
- Kapitalanlagen
- Bausparen
- Krankenversicherung

Maßstäbe / **neu definiert**



**Immobilien  
Schorling**

Spichernstraße 1 · 49143 Bissendorf  
Tel.: 05402 609808  
kontakt@immobilien-schorling.de  
www.immobilien-schorling.de

- Bauplanung + Beratung
- Immobilienvermittlung
- Immobilienbewertung
- Finanzierung
- Energieberatung
- Energieausweis